gefügten Zwitter (No. 3, 6, 7, 8, 9) gehören Arten an, von denen Zwitter bis jetzt nicht bekannt waren. Unter den 87 Fällen, in denen eine seitliche Trennung der Geschlechter nachweisbar war, sind 45 links, 42 rechts männlich.

In Stainton's Entomol. weekl. Intellig. 1861 August ist mein Aufsatz aus der Stett. Ent. Ztg. mit Zusätzen vermehrt abgedruckt.

---

## Kritische Bemerkungen zu einigen Wicklerarten

von

**Fr. Schläger,** Diakonus zu Jena.

### 1. Tortrix Oporana.

Unter diesem Namen haben Linné, die Theresianer, Fabricius und Fröhlich Wickler beschrieben, welche noch immer einer kritischen Beleuchtung bedürfen, um zu einem sicheren Resultate zu gelangen, weil sich über die bisherigen Beziehungen derselben bei den verschiedenen Autoren noch mancher Zweifel aufdrängt.

Zuerst beschreibt Linné eine Oporana; cf. Fauna Suec. p. 344 No. 1315 und Syst. Nat. I, 2 pag. 876 No. 292. Er versieht sie mit folgender Diagnose: alis superioribus ferrugineis griseo-maculatis reticulatisque. Die weiteren Angaben von Linné beziehen sich auf die Grösse und Gestalt der Vorderflügel, sowie auf die Unterseite. Darnach gehört Oporana zu den grösseren Wicklern, welche durch die Bezeichnung „majuscula" hervorgehoben werden. Die Spitze der Vorderflügel ragt ein wenig zurückgebogen vor und die Unterseite aller Flügel ist schmutzig bräunlichgelb, (luteae) braun gewölkt. Zugleich aber giebt Linné noch einmal die Farbe und Zeichnung der Vorderflügel an und weicht dabei von den Angaben in der Diagnose ab. Der letzteren nach sind die Vorderflügel ferrugineae, d. i. rostbraun, grau gefleckt nnd gegittert; in der Beschreibung aber heisst es, sie wären gelblichroth, luteo-testaceae, rostbraun gegittert und verschiedentlich gefleckt. Ausdrücklich wird noch von Linné erwähnt, dass die Raupe auf Apfelbäumen lebe.

Vor aller weiteren Prüfung ist erst bei späteren Autoren nachzusehen, was sie unter dieser Oporana verstanden wissen wollen. Zunächst waren es die Theresianer, welche in ihrem

Verzeichnisse gleichfalls eine Oporana aufführten; sie nennen diese Art „Zwetschenwickler“ und halten sie für die von Linné beschriebene; cf. Wiener Verz. S. 128 Fam. D. No. 2. Die Raupe lebt nach ihren Beobachtungen auf Zwetschenbäumen. Sie bemerken noch zu dieser Art, dass sie sehr in der Farbe ändere und dass man gelbliche, bräunliche, grünliche und röthliche Stücke, aber immer mit gleicher Austheilung der Streifen und Flecken finde. Illiger in seiner Ausgabe, cf. 2. Bd. p. 53, fügt nach Brahm's Angabe im Insektenkalender 2. Th. p. 253 als Nahrungspflanzen der Raupe noch Aepfel- und Birnbäume, sowie Aprikosen hinzu. Als sicher citirt Illiger endlich Hübner's Oporana fig. 112. Charpentier, cf. die Zünsler u. s. w. p. 55, bemerkt nun aber ausdrücklich, dass die Theresianer hier offenbar mehrere Species dieser recht ausgezeichneten Wicklerfamilie für einerlei gehalten hätten, und er erklärt daraus die allerdings auffallende Erscheinung, dass in der Schiffermüller'schen Sammlung unter diesem Namen zwei Stück von Hübner's Ribeana fig. 114 und ein Stück der Sorbiana fig. 113 befindlich waren. Illiger's Citat der Hübner'schen Oporana wird entschieden verworfen, da die Theresianer diese weiterhin als Herrmanniana aufführen. Zincken, cf. a. a. O. Anm. 68, stimmt der Ansicht Charpentier's bei und folgert aus dem von den Theresianern neben Linné noch angeführten Citate aus Geoffroy II 170, 119, dass sie Linné's Oporana gar nicht gekannt haben können, denn Geoffroy beschreibe die Sorbiana. Treitschke Bd. 8. S. 46 stellt die Oporana des Linné als Art auf, citirt aber dazu nicht die Oporana, sondern die Herrmanniana des Wiener Verzeichnisses. Dabei berichtigt er die Angabe von Charpentier über den Befund in der Schiffermüller'schen Sammlung, indem er das Exemplar, welches als Sorbiana angegeben wurde, für eine Congenerana erklärt. Später hat er jedoch seine Oporana wieder eingezogen; denn Tischer und Fischer von Röslerstamm hatten durch die Raupenzucht entdeckt, dass Oporana nur das Weib von Piceana sei; demgemäss vereinigt er auch Linné's Piceana und Oporana zu einer Art; cf. 10. Band 3. Abth. Seite 53 ff. Fischer von Röslerstamm fand bei seiner Revision der Schiffermüller'schen Sammlung im Jahre 1840, dass unter Oporana drei Arten in drei guten Exemplaren steckten und zwar eine Corylana oder Textana Hübn. fig. 115; eine Ribeana Hübn. fig. 114 und eine Ameriana oder Congenerana Hübn. fig. 295. Er vermuthet, dass hier eine Versetzung der Exemplare wahrscheinlich durch Gysselen vorgekommen sei und stellt mit ziemlicher Sicherheit fest, dass zu dem Zettel Oporana die beiden Stücke der Ribeana und eine Sorbiana gehören. Dass die Theresianer

mehrere Arten verwechselten, ist schon angegeben worden und folgt nothwendig aus ihrer eigenen Angabe von der Veränderlichkeit ihrer Oporana. Es steht somit aber fest, dass Linné's Oporana eine von dieser ganz verschiedene Art ist und dass die Oporana der Theresianer nicht zu einer einzigen bestimmten Art citirt werden kann.

Nach den Theresianern ist es Fabricius, der eine Oporana beschreibt und sich dabei nicht nur auf Linné, sondern auch auf das Wiener Verzeichniss bezieht. Dass Eins von diesen Citaten falsch sein müsse, ergiebt sich nun schon im Voraus aus dem so eben Erörterten. Obschon nun Illiger, cf. S. 53, Fabricius wie Linné ganz ohne Bedenken mit der Oporana der Theresianer vereinigt, auch die des Fabricius ganz sicher für dieselbe hält, welche Hübner abbildet, so ist dennoch Illiger im Irrthum und Zincken schon sagt, dass Fabricius den Wickler Linné's vor Augen gehabt habe, denn er wiederhole nicht nur Linné's Worte, sondern mache noch einen Zusatz, der unwidersprechlich beweise, dass dem so gewesen sei. „Apex alae prominet ist eben das, was Linné in der Fauna sagt, und ist richtig, weil der Hinterrand etwas ausgeschnitten ist.“ Treitschke zieht ebenfalls Linné und Fabricius zusammen. Allein die Uebereinstimmung ist doch nicht so klar, als Zincken meint; denn die Diagnose des Fabricius, so genau sie sich an die des Linné anschliesst, hat doch schon eine Veränderung, indem Fabricius die Vorderflügel nicht griseo, sondern fusco maculatae reticulataeque bezeichnet; auch hat er sich nicht an die zweite Angabe des Linné gebunden; denn alsdann hätte er luteo-testaceo maculatae etc. schreiben müssen. Ueberdies weicht Fabricius noch darin ab, dass er die Hinterflügel als antice flavae, postice fuscae beschreibt. Zwar nimmt Zincken daran keinen Anstoss, ja allegirt ebendeshalb Hübner's Oporana fig. 112; nur meint er, flavae würde besser durch luteae ausgedrückt sein. Aber dass Fabricius gerade die Hinterflügel als ausgezeichnet angiebt, Linné sie dagegen mit Stillschweigen übergeht, lässt vermuthen, er habe eine andere Art vor sich gehabt. Alle späteren Autoren ziehen zwar unbedenklich die Oporana des Fabricius zu der des Linné, also zu Piceana als Weib; allein ohne weiter Gewicht auf die Bemerkung zu legen: „habitat in pomonae arboribus“, die ja auch mit der Angabe Linné's stimmt, diese so scharf markirten Hinterflügel weisen keineswegs auf das Weib von Piceana, sondern auf das von Ameriana hin. Bei meiner Besichtigung der Sammlung des Fabricius fand ich auch, dass meine Ansicht die richtige war; denn dort steckt noch ein ganz kenntliches, mit von Fabricius selbst geschriebener Etikette versehenes Exemplar, welches

ein Weib von Ameriana ist. Mit diesem stimmt ganz genau die gegebene Beschreibung der Hinterflügel: „antice flavae, postice fuscae.“ Wenn Fabricius die Oporana des Wiener Verzeichnisses anzog, so ist dies sicherlich nur des Namens halber geschehen und weil dort Linné ebenfalls citirt war. Auf die Sammlung Schiffermüller's hat er hier keine Rücksicht genommen, weil er diese gar nicht erwähnt, wie er es doch in anderen Fällen zu thun pflegt. Demnach muss das Citat Oporana Fabricius unter Piceana bei den Autoren gestrichen und zu Ameriana gesetzt werden.

Frölich beschreibt in seinem Werke: enumeratio tortric. p. 32 No. 42 ebenfalls eine Oporana und stellt sie gleich mit der von Linné und Fabricius angeführten Art. Von allen späteren Autoren ist sie ebenfalls zu Piceana gezogen worden. Seine Diagnose lautet: alis anticis retuso-apiculatis ferrugineis fusco maculatis reticulatisque, posticis fuscis, apice luteis,“ und ist demnach genau der von Fabricius nachgebildet. Treitschke hat sie wörtlich von Frölich abgeschrieben. Ferner bezieht sich Fröhlich auf die Herrmanniana des Fabricius l. c. p. 247 No. 18, welche nach der Angabe des Fabricius die des Wiener Verzeichnisses und der Schiffermüller'schen Sammlung ist; cf. Wiener Verz. S. 317 No. 20 Herrmanniana, Brombeerwickler. In der Sammlung fand Fischer noch zwei weibliche Exemplare, beide mit starken, braunen Gitterzeichnungen, welche mit Hübner's Oporana fig. 112 übereinstimmen. Die Angabe, dass die Raupe auf Brombeeren lebe, beruht auf einem Irrthume; vermuthlich fand man eine dort eingesponnene Puppe und schloss daraus, dass die Raupe daran lebe. Fabricius sagt nun von dieser Herrmanniana: „alis ferrugineis fusco irroratis;“ oder in der Beschreibung: „alae anticae ferrugineae atomis maculisque numerosis fuscis; posticae fuscae.“ Obschon Charpentier, cf. p. 58, diese Beschreibung zur Herrmanniana der Theresianer nicht passend findet und lieber die Oporana dazu ziehen möchte, dennoch sagt Zincken schon, dass die Herrmanniana Fabr. zur Oporana Linn. und zu keinem andern Wickler passe, demnach auch zur Herrmanniana S. V. gehöre. Zincken hätte leicht heraus finden können, dass die Oporana des Fabricius nicht mit Herrmanniana gleich sei; aber er war einmal von der herkömmlichen Meinung befangen und erklärt daher die doppelte Aufstellung einer und derselben Art dadurch, dass Fabricius die Herrmanniana auf seinen Reisen beschrieben und sich der von ihm so richtig bezeichneten Oporana unter einem fremden Namen nicht mehr erinnert habe. Das Richtige habe ich aber schon oben nachgewiesen. Das Weib von Piceana ist als Herrmanniana von Fabricius ganz sicher beschrieben und zwar eine solche Va-

rietät, bei welcher die Hinterflügel ganz einfarbig sind ohne die gelbe Färbung des Vorderrandes. Frölich, der durch Hübner wusste, dass seine Oporana fig. 112 die Herrmanniana S. V. und somit des Fabricius sei, citirte daher diese neben der Oporana, die er nicht richtig erkannte, sondern nach Zincken mit Hermanniana für eine und dieselbe Art hielt. Es fragt sich hier nun, ob Frölich's Art zu Piceana oder zu Ameriana als Weib gehöre? Er selbst sagt ausdrücklich, dass er nur Weiber kenne. Die beiden Angaben: „apex alarum anticarum prominet: omnes subtus luteo-ferrugineae nitidae basi cinereae," geben keine Entscheidung, da dies Alles bei beiden Arten zu finden ist. Soviel ist nach der Diagnose sicher, dass Frölich's Exemplar auf den Hinterflügeln den hellgefärbten Vorderrand besass und dass er es in einem Garten gefangen hatte, geht aus seiner eigenen Angabe ebenfalls hervor. Daraus aber lässt sich schliessen, dass es eine Ameriana gewesen sei und keine Oporana, dass er nach Zincken in der Oporana des Fabricius zwar seine Art erkannte, sich aber in derselben dennoch täuschte und darum nach dem Vorschlage Zincken's auch die Angabe des Fabricius von den Hinterflügeln: „antice flavis" in luteis verwandelte. Deshalb ziehe ich Frölich's Oporana zu Ameriana als Weib. Wäre damals schon Hübner's Tafel 47 mit der Congenerana Abbildung fig. 295 erschienen gewesen, Frölich würde sicher diese und nicht Oporana fig. 112 citirt haben, um so mehr, da die ausdrückliche Bemerkung: „apex prominet" doch bei weitem passender auf das Weib von Ameriana anzuwenden ist, als auf das von Piceana.

Geht man nun nach dem Mitgetheilten wieder auf Linné zurück und fragt, was er unter seiner Oporana beschreibe, so ergiebt sich leicht, dass es keineswegs mit Sicherheit angenommen werden kann, er habe das Weib von Piceana gemeint. Seine Diagnose ist eben so gut auf das Weib von Ameriana oder Hübner's Congonerana fig. 295 anzuwenden, ja die Angabe, dass die Raupe an Apfelbäumen lebe und Linné bei Piceana sagt: „habitat in pini silvestris foliis, quae connectit," weist entschiedener noch auf Ameriana hin. Wenn auch bei dem Weibe von Piceana die Vorderflügelspitze etwas hervorragt, so ist dies hier doch nicht so auffallend als bei Ameriana, und da Linné gerade auch auf dieses Merkmal hinweist, so möchte ich lieber an Ameriana denken. Ganz in's Reine ist freilich nicht zu kommen, wenn nicht die Exemplare des Linné selbst Aufschluss geben können.

Demnach ergiebt sich:

Oporana Linné schwankend ob Piceana oder Ameriana ♀.

Oporana W. V. schwankend sowohl Ribeana als Sorbiana.
Oporana Fabr. ist Ameriana ♀.
Oporana Fröl. ist Ameriana ♀.

## 2. Tortrix Hastiana.

Unter diesem Namen hat Linné einen Wickler beschrieben, cf. Faun. Suec. p. 346 No. 1328 und Syst. Nat. I, 2 p. 878 No. 311. Die Diagnose giebt demselben dunkelbraune Vorderflügel, welche eine vorwärts schief liegende weisse Binde führen; diese Binde ist nach der weiteren Beschreibung sehr schmal, linearis, und zieht sehr schräg auswärts gegen den Innenrand, ohne ihn zu erreichen. Das Exemplar des Linné stammte von einer Raupe, welche an Weiden lebte. Clerck bildete Linné's Wickler zuerst ab, cf. Icon. insect. rar. Tab. 2 fig. 7.

Die Theresianer führten in ihrem Verzeichnisse ebenfalls einen Wickler dieses Namens auf; cf. Wiener Verz. Fam. B. No. 4 p. 126 und bezogen sich dabei auf Linné; sie nannten ihn deutsch den Bruchweidenwickler, weil nach ihrer Angabe die Raupe auf Bruchweiden lebe. Charpentier p. 29 citirt, obschon dies Illiger, cf. 2 p. 40, nicht gethan und übersehen hatte, nach dem Vorgange von Laspeyres dazu Hübner's Hastana fig. 186 und lässt das Citat aus Linné weg, was in der dazu gehörigen Anmerkung 42 von Zincken gebilligt wird. Jedenfalls haben die Theresianer ihren Wickler nicht aus der Raupe gezogen, sondern sich durch Linné zu jener Angabe bewogen gefunden, weil sie glaubten, ihre Art sei dieselbe. Nach Fischer's Revision der Schiffermüllerschen Sammlung hat Charpentier mit vollem Recht Hübner's Hastana fig 186 citirt; denn es befinden sich in derselben noch zwei Exemplare, welche zwar zerstört sind, aber durch die noch gut erhaltenen Vorderflügel deutlich und unverkennbar Hübner's Art nachweisen. Zincken a. a. O. vermuthete daher schon das Richtige, indem er angab, dass die Hastiana des Linné der Büringerana Hübn. fig. 216 sehr nahe komme und höchst wahrscheinlich dieselbe oder nur eine geringe Abänderung davon sei, also eine Varietät der Sparsana, worauf überdies das Futter der Raupe auch hinwies. Nichts desto weniger sind hierüber die Meinungen sehr verschieden gewesen und es gilt auch hier das Wahre festzustellen.

Fabricius beschrieb zunächst Ent. syst. III 2 p. 261 No. 79 eine Hastiana. Seine Diagnose ist wortgetreu dem Linné entlehnt und sonst nichts weiter hinzugefügt, was seine Art bestimmter characterisiren könnte. Dabei bezieht er sich

aber auch auf das Wiener Verzeichniss und zugleich auf Clerck's Abbildung. Da in der Sammlung sich kein Exemplar der Hastiana vorfindet, so steht fest, dass er nur Linné's Hastiana im Sinne hatte, da er Clerck's Bild dazu citirte. Die Hinweisung auf das Wiener Verzeichniss kann nichts dagegen beweisen; er hat eben dieses Citat hinzugefügt, weil die Theresianer Linné allegirt hatten. Hätte er nach den beiden Exemplaren in der Schiffermüller'schen Sammlung seine Art bestimmt, so würde die Beziehung auf das Museum Schifferm. nicht fehlen.

Nach ihm stellt Frölich l. c. p. 23 No. 18 eine Hastiana auf. Er citirt dazu Linné, Fabricius und Hübner's fig. 61 und 216 Büringerana. Ausdrücklich erwähnt er, dass die Hastiana des Wiener Verzeichnisses ausgeschlossen werden müsse und Hastana fig. 186 bei Hübner eine davon ganz verschiedene Art sei. Aus seiner Diagnose und Beschreibung ergiebt sich zweifellos, dass er eine Varietät der Sparsana vor sich hatte und Linné's Art richtig erkannte.

Treitschke, cf. Bd. 8 p. 266 No. 15, verbindet wiederum, was doch schon Zincken, Laspeyres und Frölich getrennt hatten, und er sagt, um dies Verfahren zu rechtfertigen, es lasse sich unbedenklich Linné's Hastiana vorzüglich nach ihrer nähern Beschreibung in der Fauna Suec. mit der des Wiener Verzeichnisses vereinigen, also auch mit Hübner's Fig. 186. Zwar hätten Clerck und Hübner dieselbe gleich flüchtig abgebildet; dennoch sei an beiden Orten die rechte Art zu erkennen. Er entschuldigt die irrigen Muthmassungen Zincken's und Frölich's mit der Seltenheit der Hastiana. Daraus ergiebt sich aber, dass Treitschke seine Hastiana auch nicht selbst gefangen hatte, da diese nimmermehr an Stellen fliegt, wo Weiden wachsen, sondern an mit Gras und niederen Kräutern bewachsenen, trockenen Bergabhängen, wenigstens bei Jena. Die Raupe, obschon ich sie noch nicht kenne, aber mehrmals nach Hause getragen und erzogen habe, muss an niederen Kräutern leben. Der Schmetterling versteckt sich tief im Grase und fliegt erst gegen Abend auf.

Duponchel schloss sich wieder an Treitschke an; er führt im Catalogue méthodique p. 292 eine Peronea hastiana auf mit folgenden Citaten: L., WV., H., Tr., Hastana Hübn. fig. 186.

Guenée im Index methodicus p. 10 weicht etwas ab, theilt aber doch auch im Ganzen die Ansicht von Treitschke; denn er verbindet mit dieser Art die des Linné, Clerck, Wiener Verzeichniss und Fabricius. Hübner's Hastana schliesst er ausdrücklich aus und eben so Treitschke. Warum er das Wiener Verzeichniss noch citirt, begreift man in der That

nicht, da er wissen musste, dass Hübner in fig. 186 die Hastiana Schiffermüller's abbildete. Ueberdies gesteht er in einer Anmerkung, dass er nicht wisse, was Linné's von Clerck abgebildete Hastiana sein solle. Er bezweifelt überhaupt die Artrechte und obschon er einestheils geneigt scheint, sie für eine Varietät von Scabrana zu halten, so erklärt er doch wiederum, es könne auch eine Varietät irgend einer an Weiden lebenden Penthina sein.

Herrich-Schäffer hat nur Frölich's Hastiana citirt zu Scabrana, cf. p. 149, und dann die Hastiana des Wiener Verzeichnisses als eigne Art aufgeführt cf. p. 206.

Was Linné, also auch Fabricius unter ihrer Hastiana meinten, war erst sicher zu stellen durch die Abbildung von Clerck. Die Beschreibung in der Fauna Suec. soll sich zwar nach Treitschke's schon berührter Angabe mit der Art, welche die Theresianer dafür hielten, unbedenklich vereinigen lassen; aber wie es um diese Unbedenklichkeit stehe, ergiebt sich bereits aus Zincken's Ansicht, der ausdrücklich bemerkt: „Linné's Diagnose mag nothdürftig auf Hastiana Hübner 186 passen, nimmermehr aber seine nähere Beschreibung, und Clerck's Figur hiermit ganz übereinstimmend, ist mit Hübner's Wickler gar nicht zu vereinigen.“ Wie verschieden also Linné's Worte gedeutet worden sind; ist hieraus ersichtlich, aber auch zugleich die Nothwendigkeit der Vergleichung beider Arten mit Clerck's Bilde, wenn man zu einem sichern Resultate gelangen will. Um so erfreulicher war es daher von Zeller, eine kritische Beleuchtung jener von Clerck gelieferten Bilder zu bekommen und dadurch jeden Zweifel beseitigt zu sehen. Nach Zeller, cf. entomol. Zeitung 1853 p. 207 ist aber Clerck's Hastiana eine Varietät von der Sparsana und somit stellt sich Folgendes fest:

Hastiana Linné, Clerck, Fabricius, Frölich ist Sparsana var.

Hastiana Wiener Verz., Treitschke, Herrich-Schäffer ist Hastana Hübn. fig. 186.

### 3. Tortrix Gnomana.

Unter diesem Namen haben verschiedene Autoren Wickler beschrieben und abgebildet; die verschiedenen Citate derselben geben hinlänglich Aufschluss, dass man wenigstens theilweise über diese Arten noch nicht in's Reine gekommen ist und fordern zu einer sorgfältigen Revision derselben auf.

Linné führt zuerst eine Gnomana auf; cf. Faun. Suec. p. 348 No. 1337 und Syst. Nat. I, 2. 876 No. 294. Nach der ihr gegebenen Diagnose sind die Vorderflügel goldgelb, flavae,

und versehen mit einer schiefen ziegelfarbenen Binde und einer rostfarbenen Makel am Hinterrande. Aus dieser Diagnose allein würde sich die gemeinte Art freilich nicht bestimmen lassen; er fügt aber noch eine Beschreibung hinzu, in welcher gerade das hauptsächlichste Kennzeichen, nämlich die Mittelbinde, ganz genau angegeben ist und mit Sicherheit die Art erkennen lässt. Seine Worte lauten: „e medio margine interiore fascia acuta testacea sursum retrorsumque adscendens.“ Es ist demnach die Gnomana, welche Treitschke und die neueren Autoren beschreiben; denn bei dieser Art steigt die Binde vom Innenrande erst beinahe gerade aufwärts, also sursum, und dann schief nach der Basis hin bis zum Vorderrande, also retrorsum. Linné selbst zieht zu seiner Art in Clerck: Icon. ins. rar. phal. T. 4 fig. 13. Nach Zeller's sorgfältiger kritischer Bestimmung dieser Bilder in unserer Zeitung v. J. 1853 p. 241 ist das Bild schlecht und könnte eben auch auf Spectrana bezogen werden. Dass Linné jedoch Spectrana nicht meine, ergiebt sich aus der schon erwähnten Beschreibung der Binde, welche bei Spectrana eine ganz andere Richtung hat, indem sie nahe dem Hinterwinkel vom Innenrande aus gerade nach der Mitte des Vorderrandes zieht.

Nach Linné führen die Theresianer eine Gnomana auf; cf. W. Verz. Tortr. Fam. C. No. 7 S. 127: „Blassgoldgelber Wickler mit rothbraunen Schrägstreifen. Sie glaubten in dieser Art Linné's Gnomana zu haben und Illiger in seiner Ausgabe 2. Bd. S. 48 zieht unbedenklich Linné dazu an; ferner citirt er noch dazu Hübn. Gnomana Tort. Tab. 21 fig. 131. Charpentier, cf. die Zünsler u. s. w. S. 45, erkannte bereits den Irrthum und citirte zu dieser Gnomana Hübn. Strigana fig. 141, zu welcher die Worte der Theresianer sehr gut passen. In der Schiffermüller'schen Sammlung stecken nach Fischer's Revision noch zwei ganz wohl erhaltene Exemplare, obschon ohne Leiber, welche richtig Strigana Hübner fig. 141 sind und Hübner selbst im Verzeichniss bekannter Schmetterlinge 3759 citirt zu dieser Strigana die Gnomana des Wiener Verzeichnisses. Demnach ist es keinem Zweifel unterworfen, dass die Theresianer Linné's Gnomana verkannten und damit unsere Strigana bezeichneten.

Nichts desto weniger haben die Theresianer die Gnomana des Linné ebenfalls aufgeführt und zwar als Costana; cf. Wien. Verz. S. 127 Tortr. Fam. C. No. 5 „ledergelber Wickler mit zwei braunen Aussenrandmakeln.“ Illiger, der, wie schon erwähnt, Gnomana W. V. für Gnomana Lin. hält, sagt zu Costana, es gäbe Abänderungen der Gnomana, auf welche diese Bezeichnung passe. Charpentier S. 44 citirt zu Costana Hübner's Gnomana fig. 131 und erklärt sie für eine der sehr häu-

figen Varietäten dieser Art, bei welcher von der Binde, die dieser Wickler über den Vorderflügeln habe, nur am Vorderrande ein Flecken zu sehen sei. Er bezieht sich auf Illiger, aber berichtigt dessen Irrthum, indem er die Gnomana W. V. als Strigana richtig angiebt. Zincken, Anm. 57 l. c., widerspricht jedoch der Angabe von Charpentier, indem er Gnonoma Hbn. fig. 131 als standhaft eigene Art aufstellt, nämlich als unsere Spectrana und dazu die Costana W. V. zieht. Er giebt auch noch den Unterschied zwischen beiden Arten an; Spectrana fliege einen Monat früher als Linné's Gnomana; die Färbung sei allezeit weisslich, osseus color, exalbidus; die Binde und der Fleck rostbraun und erstere mit erhabenen Punkten besetzt, atomis scabris, laufe vor dem Innenwinkel in den Innenrand aus. Auffallend ist es, dass Zincken den Unterschied im Laufe der Binde nicht hervorhebt, ja dass er von Linné's Gnomana behauptet, die Binde laufe in schiefer Richtung in den Innenwinkel selbst aus, da sie doch beinahe in der Mitte des Innenrandes und von der Flügelmitte fast gerade nach dem Innenrande zieht, wie es Linné so treffend angegeben hat.

Fischer fand bei seiner Revision in der Schiffermüllerschen Sammlung ein gutes Exemplar, an welchem aber die sonst gewöhnlich deutliche Binde nur als ein kleiner brauner Fleck am Vorderrande sichtbar wird. Hübner im Verz. bek. Schmett. theilt Illiger's Ansicht und zieht zu seiner Gnomana fig. 131 Costana W. V. Fischer dagegen, obschon er Hübner's Gnomana mit unserer Spectrana identificirt, ist sehr geneigt zu glauben, dass Costana und Gnomana mit Linné's Gnomana zusammenfallen, also Charpentier schon recht citire, obschon er zugesteht, dass die Farbe der Figur zu röthlich sei, welche aber auch nicht die der Spectrana wäre. Allein dem muss ich entschieden widersprechen. Fischer hat sicher nicht viele Exemplare von Spectrana vor sich gehabt. Allerdings führen die Weiber von Spectrana dieselbe Grundfarbe wie Gnomana und Hübner's Bild wäre dann nicht genau; aber die Männer stimmen ganz genau mit dieser Figur und ich habe dabei nur das Eine zu erinnern, dass die am Innenrande verloschene Binde etwas zu schief gerathen ist. Zu der Gnomana Lin. passt das Bild gar nicht, weil die Binde das genau angegebene Merkmal sursum retrorsumque adscendens gar nicht hat. Mir ist es unerklärlich, wie Charpentier das übersehen und Gnomana Hbn. citiren konnte; er kann blos Linné's Diagnose, aber nicht die Beschreibung von Gnomana im Auge behalten haben.

Fabricius, cf. Ent. syst. III, 2 p. 265 No. 97, führt ebenfalls eine Gnomana auf, von welcher sich in der Samm-

lung leider, wie von so vielen anderen Arten, kein Exemplar befindet. Jedoch bedarf es hier auch desselben nicht um zu finden, welche Art er gemeint habe. Er bezieht sich nicht nur auf Linné, sondern entlehnt auch die Diagnose desselben. Wenn er auch daneben noch das Wiener Verzeichniss citirt, so entscheidet dies nicht; denn er hat dieses Citat nur hinzugefügt, weil er im Wiener Verzeichniss Gnomana als Linné's Art angegeben fand. Dies erkennt man daraus, dass er sich nicht auf die Schiffermüller'sche Sammlung beruft, wie er es sonst thut.

Ueber Hübner's Gnomana fig. 131 ist schon mehrfach gesprochen worden. Er selbst hat im Verz. bek. Schmett. p. 387 unter No. 3759 die Gnomana W. V. zu seiner Strigana fig. 141 gezogen und somit richtig citirt; seine Gnomana fig. 131 dagegen p. 389 No. 3783 hält er für Costana W. V. Allein da diese Costana mit der Gnomana Lin. zusammenfällt, so ist seine Ansicht irrig und seine Gnomana ist die Spectrana. Linné's Gnomana ist goldgelb und die Binde, wie schon erwähnt, sursum retrorsumque adscendens; von beiden Merkmalen zeigt Hübner's Gnomana nichts.

Frölich, cf. enum. Tort. p. 38 No. 61, führt ebenfalls eine Gnomana auf. Er bezeichnet die Vorderflügel als „ochroleuco-flavae", die Mittelbinde als kastanienbraun, unten verloschener; die Makel eben so gefärbt; die Hinterflügel weisslich. Die Flugzeit seiner Art ist der August. In der Grösse und Gestalt vergleicht er sie mit Hübner's Flavana fig. 133 oder seiner Grotiana. Die Binde fange in der Mitte des Vorderrandes an, werde verloschener und ende fast ganz verloschen im Hinterwinkel. Er selbst citirt zu seiner Art Fabricius und die Costana W. V. Es ist, wie schon die Flugzeit erkennen lässt, Gnomana Lin., denn Spectrana fliegt nicht im August, sondern im Juni. Auch hat er Hübner's Gnomana fig. 131 nicht angezogen, was er auch nicht konnte. Ferner erwähnt er nicht die schwarzen zerstreuten Atome, welche Spectrana führt.

Fabricius hat auch eine Costana; cf. Ent. syst. III, 2 p. 252 No. 40, die Illiger zu der Costana W. V. citirt. Vorderflügel bleich gelbbräunlich mit zwei braunen Makeln am Vorderrande; so lautet die Diagnose. In der Beschreibung giebt er zu den in der Diagnose aufgestellten Merkmalen an, dass die Vorderflügel versehen wären „punctis indistinctis nigris." Gerade diese Angabe ist entscheidend zur Kenntniss seiner Art. An Gnomana Lin. ist von solchen Punkten gar nichts zu merken. In der Sammlung findet sich allerdings kein Exemplar dieser Art; aber es stellen diese schwarzen Punkte seine Art deutlich als unsere Spectrana heraus. Wenn

nun auch Fabricius das Wiener Verz. anzieht, so hat ihn sicher nur die Bezeichnung als ledergelber Wickler dazu bewogen; denn er beruft sich auch hier wieder nicht auf die Schiffermüller'sche Sammlung.

Treitschke hat nach Zincken's oben angeführter Bemerkung zwei Arten beschrieben, Gnomana, cf. Bd. 8 p. 79 No. 22, und Spectrana, ebendas. p. 77 No. 21. Das Resultat seiner Untersuchungen giebt er in folgenden drei Punkten: 1. Hübner's Gnomana muss einen neuen Namen erhalten; ich nenne sie Spectrana; 2. Linné's Gnomana ist Eins mit Costana W. V. und ihr gebührt der erste Name; 3. Strigana Hbn. 141 muss ferner so heissen, da ihr Name, Gnomana im W. V., von Linné schon anderwärts vergeben war. Im 10. Bande 3. Abth. p. 63 erwähnt er noch, dass die von ihm als Vinculana im 8. Bd. p. 74 beschriebene Art zu Spectrana gehöre und Hübner's Gnomana fig. 131 nach einem bleichen Exemplar verfertigt sei. Nach Kuhlwein's Angabe fliege der Wickler auch im September und es müsse eine doppelte Generation geben. Zu seiner Gnomana hat er die Diagnose von Frölich entlehnt. Zu seiner Spectrana fehlt das Citat: Fabricius Costana.

Duponchel im Catal. méth. p. 287 stellt Gnomana auf und citirt dazu Linné, Fabricius, Frölich, Treitschke, Fischer; ferner Costana W. V., Schrank, Stephens, Curtis; und Livonana, Bull. de Mosc. — Spectrana unter dem Genus Glyphiptera p. 292 zwischen Terveriana und Cerusana mit den Citaten: Treitschke; Vinculana Tr. und Gnomana Hübner. Auch er hat also Costana Fabr. nicht erkannt.

Guenée im Ind. meth. citirt zu Gnomana Linné, Clerck, Fabricius, Treitschke, Fischer, Duponchel; Gnomana W. V. versieht er mit einem Fragezeichen; allein diese gehört gar nicht hierher, wie schon nachgewiesen ist. Zu Spectrana Tr. citirt er richtig Gnomana Hbn. 131. Costana W. V. und Fabr. versieht er mit Fragezeichen. Das Nöthige ergab sich bereits im Obigen.

Herrich-Schäffer p. 164 stellt Gnomana richtig auf mit den Citaten. — Spectrana Tr. zieht er ein und stellt den Namen Costana dafür auf. Jedenfalls blos irrthümlich ist Linné als Autor dieses Namens angegeben; denn Linné hat gar keine Costana beschrieben. Die Theresianer waren die ersten Urheber desselben; da aber deren Costana die Gnomana des Linné ist, so ist Fabricius der erste Autor. Nun bezieht sich aber Fabricius auf das Wiener Verzeichniss und es gäbe daher wieder Verwirrung; es scheint aus diesem Grunde räthlicher, Treitschke's Namen Spectrana dieser Art zu lassen.

Die Synonomie gestaltet sich demnach also:
Gnomana Linné, Fabr., Clerck, Frölich, Treit., Dup., Guen., F. v. R., HS., Costana W. V., Schrank; Livonana Bull. de Moscou.
Gnomana W. V. = Strigana Tr., Hübn. fig. 141.
Spectrana Treit., Dup., Guen., Wood.
Costana Wood, HS. Suppl. 32, Fabr., Steph. Haw.; Vinculana Treit.;
Gnomana Hbn. fig. 131.

---

## Zur Naturgeschichte von Tapinostola elymi Tr.

— Tr. 5. 2. 294. — H. S. 2. 229 —

von

**W. O. Wilde,** Justiz-Rath in Weissenfels.

Herr Lehrer Pirsch in Swinemünde hat das Verdienst, die Raupe von T. elymi Tr. vor 2 Jahren aufgefunden und seitdem ihre Lebensweise beobachtet zu haben. Seinen freundlichen Zusendungen von Raupen in verschiedenen Altersabschnitten, sowie von Puppen danke ich es, dass ich die Beschreibung von Raupe und Puppe geben und das von Herrn Pirsch über die Lebensweise Mitgetheilte veröffentlichen kann.

Raupe: in der Jugend dickwalzig, mit merklichen Ringeinschnitten; auf dem Rücken jedes Ringes 4 mikroskopische Wärzchen mit je einem Härchen besetzt; schmutzigweiss, vom zweiten Ringe ab auf dem Rücken röthlich mit dem helleren Gefässstreifen in der Mitte; Luftlöcher schwarz, weisslich gespalten; hinter jedem Lüfter ein mattes graugelbliches Fleckchen mit einem feinen Härchen darauf; Nackenschild matt graugelb; Afterschild am hinteren halbbogigen Rande mit 2 kurzen stumpfen Vorsprüngen und 4 dunklen Börstchen auf denselben, — graugelb, am Hinterrande dunkler, braun gemischt; Kopf wenig gewölbt, braungelb, — Gebiss dunkler; Brustfüsse wenig dunkler wie die Körperfarbe; Bauchfüsse (Klammerfüsse) grau, Häckchen braun.

Erwachsen: walzig, mit faltiger Seitenkante; schmutzig beinfarben, auf dem Rücken wenig dunkler mit grau durchscheinendem Gefässe; die mikroskopischen Wärzchen braun, mit je einem gleichfarbigen kurzen Börstchen besetzt; Luftlöcher schwarz; Kopf klein, braungelb, Gebiss dunkler;